

Zeitschrift: Zentralblatt des Schweizerischen Gemeinnützigen Frauenvereins =
Organe centrale de la Société d'utilité publique des femmes suisses

Herausgeber: Schweizerischer Gemeinnütziger Frauenverein

Band: 28 (1940)

Heft: 6

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Zentralblatt

Organ des Schweizer. gemeinnützigen Frauenvereins

Organe central

de la Société d'utilité publique des femmes suisses

Abonnement:

Jährlich Fr. 2.20; Nichtmitglieder Fr. 3.50

MOTTO: Gib dem Dürftigen ein Almosen,
du hilfst ihm halb —

Zeige ihm, wie er sich selbst helfen kann,
und du hilfst ihm ganz.

Redaktion: Frau Helene Scheurer-Demmler, Bern, Obere Dufourstraße 31 · Telephon 2 15 69

Administration (Abonnemente u. Inserate): Buchdruckerei Böhler & Co., Bern, Marienstr. 8. Postcheck III 286

Postcheck des Schweizerischen gemeinnützigen Frauenvereins (Zentralquästurin Zürich): VIII 23782

Inhalt: Die neutrale Schweiz in Erfüllung ihrer überlieferten allseitigen Hilfsbereitschaft — Mitteilungen des Zentralvorstandes — Herr Wilhelm Böhler, Seniorchef der Buchdruckerei Böhler & Co., Bern — Die Haushaltungsschule Zürich — Auszug aus dem Jahresbericht des gemeinnützigen Frauenvereins Münchenbuchsee — Welche Pflichten nehmen wir im F. H. D. auf uns? — Ganz Bärn für d'Nationalspänd und ds Rote Chrüz — Vom Schatz unserer einheimischen Tee- und Gewürzkräuter — Eine Rekorderte an Walliser Erdbeeren — Cécile Mendelsohn-Bartholdy geb. Jeanrenaud — Ferien in den Bergen — Die Zentralstelle „Schweizer Jugendferien“ von Pro Juventute — St. Gallische Ferienkurse — Brautstiftung — Praktische Hilfe — Vom Böhertisch — Die Schweiz. Vereinigung pro Infirmis — Etwas für den Garten — Einige Worte zur Verwendung von Saccharin — Rostkranke Sellerie? — Inserate.

———— Nachdruck ist nur mit Erlaubnis der Autoren und der Redaktion gestattet ————

Die neutrale Schweiz in Erfüllung ihrer überlieferten allseitigen Hilfsbereitschaft

Die Schweiz, im Herzen Europas liegend, hat auf ihrem Weg durch die Jahrhunderte das Kommen und Gehen guter und böser Zeiten oftmals gesehen und miterlebt. Kam Leid und Not über Landesgenossen oder wurden jenseits der Grenzen nachbarliche Völker durch Kriege und deren furchtbare Verheerungen in Elend gestürzt, kamen Heimsuchungen durch Epidemien, Erdbeben, Feuersbrünste, die ganze Stadtteile in Schutt und Asche legten, dann fand das Weh der leidenden Mitmenschen im warmen Herzschlag der Schweiz stets ein hilfeverheißendes Echo. Gaben wurden gespendet von arm und reich, und da war kein Weg zu weit, kein Berg zu hoch und gefahrdrohend, wenn es galt, rascheste Hilfe zu bringen nach Norden und Süden, nach Osten und Westen. Noch wissen wir alle, welch enges Freundschaftsband im Weltkrieg geknüpft wurde zwischen unsern Nachbarn und unserm Lande durch die Evakuierten und verwundeten Krieger und nicht zuletzt auch durch die Kriegskinder, die bei uns liebevolle Aufnahme, Pflege und Betreuung fanden.

Heute durchzittert der Hilferuf von vielen Millionen unglücklicher Menschen die ganze Welt, die solchen Jammer noch nie vernommen hat. Ein Flüchtlingsstrom ohne Ende, aller Mittel entblößt, der furchtbarsten leiblichen und seelischen Not ausgeliefert, harret auf Hilfe im Nachbarland. Das *Internationale Rote Kreuz* hat eine Hilfsaktion begonnen und zur Mithilfe aufgerufen. Das *Schweizerische Rote Kreuz* hat sogleich unter dem Vorsitz von *Oberstleutnant Remund*

Vertreter der Presse und schweizerische Vereine über das Telegramm unterrichtet und mit ihnen folgenden Aufruf an die Schweizer Bevölkerung erlassen :

Aufruf

Das Schweizerische Rote Kreuz, eingedenk der alten Tradition, welche die neutrale Schweiz zu allseitiger Hilfsbereitschaft verpflichtet, hat eine Sammlung für Kriegsflüchtlinge eröffnet.

Mehr als sieben Millionen Flüchtlinge sind aus dem Kriegsgebiet Belgien, Holland, Luxemburg und Frankreich aus ihren Wohnstätten geflohen. Flüchtlingsströme aus Ostfrankreich drängen über unsere Grenzen herein. Die Wanderung dieser ungeheuren Menschenmasse vollzieht sich unter elendesten Bedingungen : Ungenügende Bekleidung, völlige Erschöpfung, unter dem unvorstellbaren Druck körperlichen und seelischen Leides, das der Krieg im Gefolge hat. Frankreich macht trotz der schweren Lage, in der es sich befindet, größte Anstrengungen, um der allgemeinen Not zu begegnen. Die Anforderungen wachsen aber ins Riesenhafte.

Das Schweizerische Rote Kreuz wendet sich heute auch an Sie, in der Ueberzeugung, daß Sie bereit sind, die furchtbare Not lindern zu helfen, die in unserer Nähe ganze Völker ergriffen hat, und bittet um Ueberweisung von Geldbeträgen auf sein Postcheckkonto (**Nr. III 4200, Aufschrift « Kriegsflüchtlinge »**); es sammelt ferner Naturalien (Kondensmilch, Schachtelkäse, Schokoladepulver, Malzpräparate, Kindermehl, Suppenwürfel, Gemüse- und Fruchtkonserven; neue Unterkleider und Säuglingswäsche aus Baumwolle, Frauen- und Kinderschuhe). Die Sammlung wird durchgeführt vom Schweizerischen Roten Kreuz und seinen Zweigvereinen, dem Schweizerischen Samariterbund, der Arbeitsgemeinschaft für kriegsgeschädigte Kinder und den Schweizerischen Frauenorganisationen. Sammelstellen für die Naturalien sind in der Tagespresse bekanntgegeben worden.

Der Rotkreuzchefarzt.

Sicher werden alle, die das unschätzbare Gut des eigenen Heims noch besitzen, hingehen von Raum zu Raum und das Beste zusammentragen von ihren Vorräten an Lebensmitteln, an neuer Wäsche und Schuhen, von allem, was der Aufruf als so dringend notwendig und wünschenswert nennt. Oder sollten wir selber nichts mehr abgeben können vom eigenen Besitz und Bedarf, dann wollen wir Einkäufe machen für diese Unglücklichen oder dem Roten Kreuz auf sein Postcheckkonto III 4200 mit der Aufschrift für *Kriegsflüchtlinge* unsere Gaben einzahlen, so rasch wir nur können. War doch das Sprichwort « Bis dat, qui cito dat = Doppelt gibt, wer schnell gibt », schon den Römern vor 2000 Jahren bekannt, als Ausfluß ihres spontanen Naturells.

Zu allen Zeiten, so weit wir zurückblicken in der Geschichte des Menschengeschlechtes, haben vor allem die Frauen Barmherzigkeit geübt, Wunden verbunden, leiblicher und seelischer Not gesteuert und Hilfe zu bringen gesucht, wo solche vonnöten war. Die Kraft dazu, Großes mit oft kleinsten Mitteln zu vollbringen, fließt den Frauen aus dem warmen, mütterlichen Quell, der in jedem wahren Frauenherz liegt, stets bereit, Leidende lindernd zu umfassen.

Möge dieser Quell zu einem Meer von Nächstenliebe anwachsen, heute und morgen und jeden Tag aufs neue, solange der Hilferuf jener Unglücklichen an uns ergeht !

H. Sch.-D.

Mitteilungen des Zentralvorstandes

Wiederum stehen wir unter dem Eindruck zweier gewaltiger und zugleich betrüblicher Tatsachen.

Italien befindet sich nun auch im Kriegszustand mit den Alliierten. Damit ist unser Land ganz von kriegführenden Staaten umgeben.

Möge durch ein gütiges Geschick unserer Heimat die Unabhängigkeit und Freiheit erhalten bleiben! Traditionsgemäß erweise sie sich aber auch allen Bedrängten als ein Hort des Friedens und der Hilfsbereitschaft!

Der Hilferuf des Internationalen Roten Kreuzes, der kürzlich an das Schweiz. Rote Kreuz erging, ist zugleich ein Appell an das ganze Schweizervolk. Leisten wir ihm rasch und bereitwillig Folge!

Ueber 7,000,000 Evakuierte, Holländer, Belgier und Franzosen, von ihrer heimatlichen Scholle vertrieben, drängen zumeist mittellos nach dem Westen und Süden Frankreichs. Sie gilt es, was dem Gastland allein nicht möglich ist, vor Hunger und Blöße zu schützen.

Öffnen wir vor so viel Not unserer befreundeten Völker unsere Herzen und Börsen, und helfe ein jeder, eine jede nach Vermögen!

Vorerst bitten wir unsere angeschlossenen Sektionen, bei der Errichtung von Sammelstellen, wo solche noch nicht bestehen, behilflich zu sein. Alle Kreise und Vereine verbinden sich zu gemeinsamer Hilfeleistung.

Einzahlungen auf Postcheckkonto III 4200 Schweiz. Rotes Kreuz, Bern, *Aufschrift* « *Kriegsflüchtlinge* » sind dringend erwünscht. Aber auch Gaben an Nahrungsmitteln: Kondensmilch (auch pulverisiert), Käse in Schachteln, Malzpräparate, Schokoladepulver, Kindermehle, Suppenwürfel, Gemüse- und Fruchtkonserven sind sehr willkommen; auch an Unterkleidern und Säuglingswäsche in Baumwolle, neu, wie an Frauen- und Kinderschuh herrscht großer Mangel. Rationierte Lebensmittel und Wollartikel dürfen *nicht ausgeführt* werden. Anleitung für Verpackung und Versand usw. sind durch die Präsidenten der kant. Zweigvereine des Roten Kreuzes jederzeit erhältlich. — Rasche Hilfe tut Not!

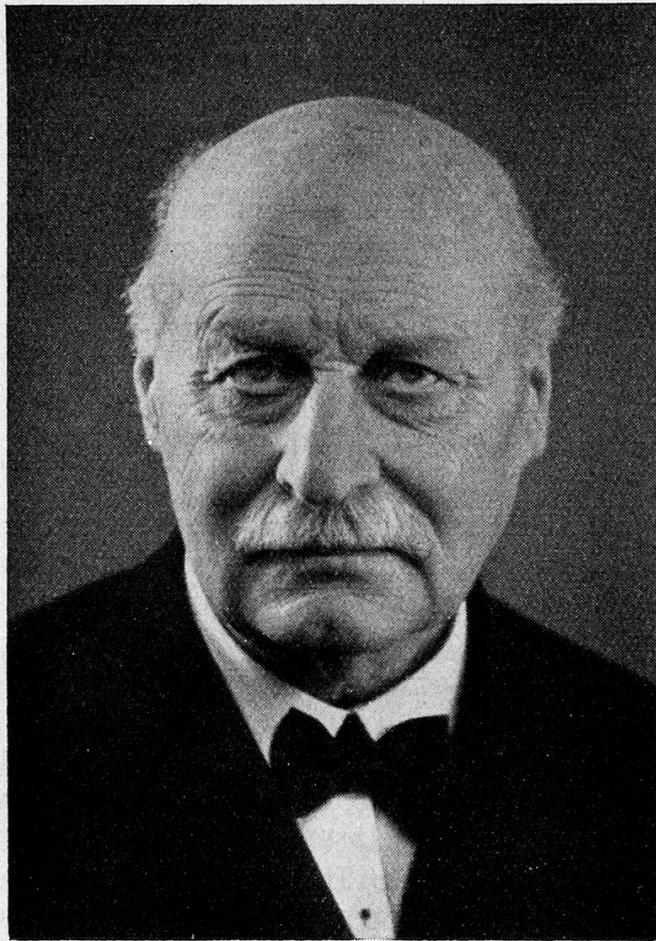
Je mehr wir uns mit Herz und Hand einsetzen, die große Not der Evakuierten durch unsere Hilfeleistungen zu lindern, um so leichter wird unsere eigene Sorgenlast werden.

Wahre Gemeinnützigkeit kennt keine Landesgrenzen und nimmt sich aller Bedrängten an. Es ist ein Vorrecht der Frauen, zu helfen.

*

Noch möchten wir nicht unterlassen, nochmals an unsere Pflicht der Verbreitung der so nützlichen Broschüre « Die Schweizer Frau im Dienste der Landesversorgung » zu erinnern. Bestellungen ab 50 Exemplaren können direkt bei der Eidg. Drucksachen- und Materialverwaltung, Bern, gemacht werden. Kleinere Posten übermittelt die Unterzeichnete. — Laut Beschluß des Zentralvorstandes findet die diesjährige Generalversammlung unseres Vereins nur an einem Tag, und zwar im September, sofern es die Verhältnisse erlauben, in Olten, statt.

Im Namen des Zentralvorstandes, die Präsidentin: *M. Schmidt-Stamm.*



Herr Wilhelm Büchler

Seniorchef der Buchdruckerei Büchler & Co., Bern

Im hohen Alter von 84 Jahren ist Herr Wilhelm Büchler, Senior, nach längerer Krankheit sanft entschlafen. Eine große Trauergemeinde, die der Saal des Krematoriums kaum zu fassen vermochte, war am 23. Mai von nah und fern herbeigekommen, um dem hochgeehrten und vornehm gesinnten Bürger der Stadt Bern die letzte Ehre zu erweisen.

Das von Herrn Pfarrer Kasser fein gezeichnete Lebensbild des Heimgegangenen wird auch bei uns Schweizerfrauen in dankbarer Erinnerung bleiben. Als im Jahr 1913 unsere unvergeßliche Fräulein Bertha Trüssel das « Zentralblatt » als Organ des Schweizerischen gemeinnützigen Frauenvereins trotz vieler Schwierigkeiten mutig ins Leben rief, ist ihr Herr W. Büchler helfend und ratend zur Seite gestanden.

Unter seinen Auspizien, seiner stets gleichbleibenden freundschaftlichen Ermutigung und Beratung und seiner getreuen, unvergeßlich bleibenden Fürsorge hat sich das « Zentralblatt » in den 28 Jahren seines Bestehens aufs beste entwickeln können. In warmer Dankbarkeit wird unser Verein stets das Andenken an Herrn Büchler selig ehren und hochhalten.

*

Nach glücklich verbrachter Jugendzeit in seinem Elternhaus — sein Vater war Notar in Thun — absolvierte Herr Bächler eine lange und strenge Lehre als Buchdrucker. Lehr- und Wanderjahre durch fast alle Länder Europas machten ihn zum erfahrenen Meister seiner Kunst. Nach Bern zurückgekehrt, übernahm er 1886 ein kleineres Geschäft in der Altstadt, baute sich aber bald schon die neue große Buchdruckerei an der Marienstraße, die den wachsenden Bedürfnissen entsprechend stetsfort nach allen Seiten erweitert und vergrößert werden mußte und heute 150 Mitarbeiter zählt. Vor 4 Jahren war es Herrn W. Bächler noch vergönnt gewesen, zugleich mit seinem 80. Geburtstag das 50jährige Jubiläum seiner hochangesehenen Firma zu feiern. Ehrungen und Auszeichnungen wurden Herrn Bächler oft zuteil in Anerkennung seines Schaffens, seiner vornehmen Gesinnung und seiner durch ihn hochentwickelten Kunst. An der Schweizerischen Landesausstellung vom Jahr 1914 wurde der Firma Bächler die höchste Auszeichnung, die goldene Medaille mit der größten Punktzahl, verliehen. Druck und Bilderschmuck aller Publikationen der Firma Bächler & Co. zeichnen sich durch höchstentwickeltes Können und feinsten künstlerischen Sinn aus, die das Ansehen der Firma begründet haben. Prachtvolle Bände legen Zeugnis dafür ab.

Neben der weitverzweigten beruflichen Inanspruchnahme weihte Herr W. Bächler viel Sinn und Zeit der regen Betätigung auf idealem Gebiet. Der Bundesrat entsandte seinerzeit Herrn Bächler, in Anerkennung seiner Verdienste auf dem Gebiet der deutschen Rechtschreibung, als Vertreter der Schweiz an die intergermanische Orthographiekonferenz in Konstanz. Herr Bächler hatte im Jahr 1900 das Gutenbergmuseum mitbegründet, dessen Präsident und nimmermüder Förderer er während 40 Jahren gewesen war, bis er vor kurzem, in dankbarer Anerkennung seiner großen Verdienste, zum Ehrenpräsidenten ernannt wurde. Zahlreiche kantonale und schweizerische Vereine, Verbände und Kommissionen hatten Herrn W. Bächler, als Ausdruck ihrer Dankbarkeit für seine jahrzehntelange hingebende, wertvolle Mitarbeit, zum Ehrenmitglied oder Ehrenpräsidenten erhoben.

Als Friedensfreund hat Herr Bächler vor vier Jahren an die Buchdrucker der ganzen Welt, bei Anlaß ihrer internationalen Tagung, einen ideal gesinnten Aufruf gerichtet, um sie an die Tragweite des gedruckten Wortes zu erinnern und an dessen Mission im Hinblick auf die Erlangung des Weltfriedens. Seine Hoffnung auf den Sieg des Guten hat er leider nicht erleben können.

Gefolgt vom bleibenden Dank und der Verehrung aller, die ihn gekannt haben, durfte Herr Wilhelm Bächler hinüberschlummern in die Welt des Friedens, die schon auf Erden das Ziel der Sehnsucht dieses edlen Menschenfreundes gewesen war.

R. I. P.

H. Scheurer-Demmler.

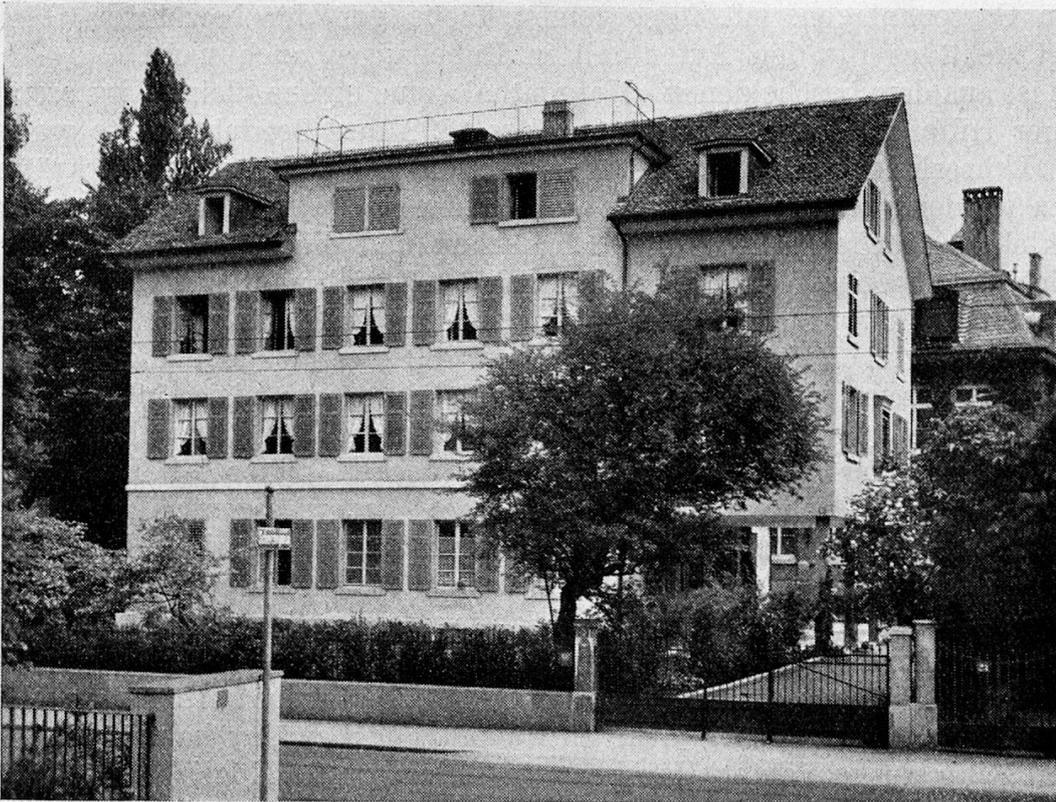
Die Haushaltungsschule Zürich

« Immer vorwärts, niemals zurück », lautet das Motto der Haushaltungsschule Zürich am Zeltweg. Dieser Spruch ist in Wahrheit zum Leitgedanken der Schule geworden. Es scheint ein gutes Omen, daß in einer Zeit aufwühlender Ungewißheit heute ein Internat ein neues Haus bauen und einweihen durfte, den zunehmenden Bedürfnissen und Nachfragen Rechnung tragend.

Die Förderung des hauswirtschaftlichen Unterrichtes gehörte von jeher zu den Hauptaufgaben des Schweizerischen gemeinnützigen Frauenvereins. Hauswirtschaftliche Ertüchtigung ist mehr als je Gebot der Zeit; denn « Im Hause muß beginnen, was leuchten soll im Vaterland » (Pestalozzi). Eine gründliche hauswirtschaftliche Ausbildung unserer Töchter ist für die Volkswirtschaft von größtem Nutzen; auf unserer Jugend ruht die Zukunft des Landes; wir brauchen tüchtige Frauen und Mütter, die allen Lagen des Lebens gewachsen sind.

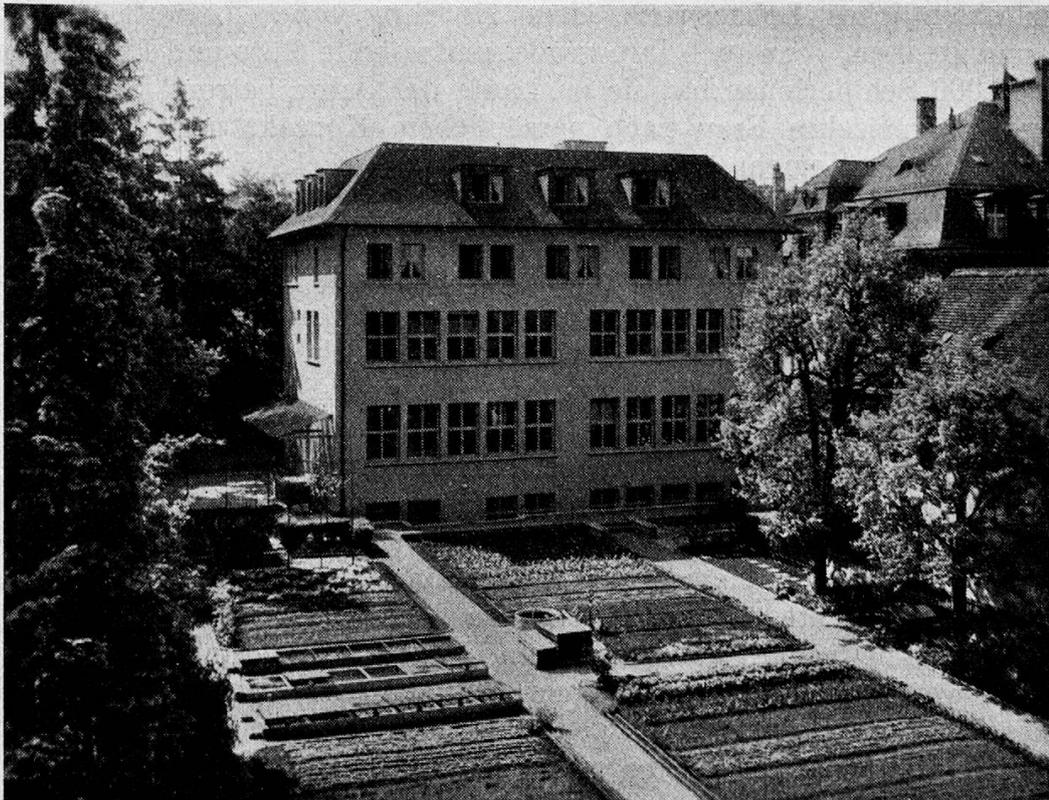
Der Aufbau und die Entwicklung der Haushaltungsschule Zürich, gegründet im Jahre 1898, durch die Sektion Zürich des Schweizerischen gemeinnützigen Frauenvereins, ist recht interessant. Aus bescheidenen Anfängen hat sich im Laufe der Jahre ein großes, segensreiches Werk entwickelt. Die Gründung erfolgte am 9. Mai 1898, die Eröffnung der Schule im Haus Gemeindegasse 11 « Morgenthal », mit Bezugnahme von Parterre und 1. Stock im Oktober gleichen Jahres. Rasch konnten die käufliche Erwerbung des Hauses, die notwendigen Renovationen und Installationen an Hand genommen werden. Die stets steigenden Nachfragen bedingten 1910 den Bau eines eigentlichen Schulgebäudes, welches gegenüber dem « Morgenthal » errichtet werden konnte, dank der Weitsichtigkeit und Großzügigkeit der Gründerinnen, die von Anfang an ein größeres Areal zu Ausdehnungsmöglichkeiten erworben hatten. Im September 1911 wurde das Schulgebäude bezogen. Seit 1927 wurden auch im sogenannten Vorderhaus Logierzimmer benutzt, das, 1938/1939 vollständig umgebaut, nun Schlafräume für 36 Personen, die Lehrwaschküche und die Hauswartwohnung enthält. Mit schwerem Herzen wurde in manchen Sitzungen über das baufällig gewordene « Gartenhaus » beraten, immer wieder die Frage von neuem geprüft und erwogen, bis man sich schließlich im Sommer 1939 zum Abbruch und vollständigen Neubau entschloß — kein leichter Entschluß für den Vorstand der Sektion Zürich, welcher jedoch vom Verein einstimmig gutgeheißen wurde. Die treibende Kraft war Fräulein *Gwalter*, die vorzügliche und weitsichtige Vorsteherin der Schule, welche die stets wachsenden Ansprüche und Bedürfnisse auf Grund ihrer langjährigen Erfahrung am besten zu beurteilen vermochte. Ihr gesunder Optimismus, aufgebaut auf einem tiefen Glauben, half über alle sich bietenden Schwierigkeiten hinweg und überwand diese immer wieder.

Das Vorderhaus sowie das Gartenhaus wurden mit dem Hauptgebäude durch unterirdischen Gang verbunden. Allen Anforderungen der Zeit ward Rechnung getragen, selbstverständlich auch durch Anlage von Dusche- und Baderäumen und Luftschutzbauten. Die hellen, schönen Arbeitsräume mit den rationellen Einrichtungen, gestützt auf sachkundige Erfahrung langjähriger Lehrkräfte, laden direkt zur Arbeit und zum Lernen ein. Die einfache gediegene Ausstattung der Wohn- und Schlafräume wird jedes Mädchenherz erfreuen. Mitten im Herzen der Stadt bietet der freie Blick ins Grüne, von den Zinnen aus auf die Berge, eine ungemeine Wohltat. An heimeligen Ecken und Plätzchen in den



Die Haushaltungsschule Zürich
Vorderhaus Zeltweg 21

Phot. M. Gubler



„Gartenhaus“, Zeltweg 21 b

Phot. E. Linck

schönen Gartenanlagen, mit fürsorgender Liebe von der bewährten Gärtnerin gepflegt, fehlt es für den Aufenthalt in Ruhepausen auch nicht.

So ist aus dem bescheidenen «Morgenthal» eine eigene kleine City erstanden. Mit einer Hilfe eröffnete Fräulein *Gwalter* 1898 den Betrieb. Heute walten 16 interne Lehrerinnen ihres Amtes, wozu noch 18 bis 20 externe Lehrkräfte beigezogen werden müssen. Aus zwei Stockwerken sind vier Häuser geworden, aus einer kleinen Küche sechs große Lehrküchen und eine kleine Übungsküche. Wahrlich, ein schönes Werk der tapfern Sektion Zürich und ihrer fleißigen, rühri-gen Frauen! 1898 wurde der erste Kurs geführt mit 17 Lehramtskandidatinnen und 14 Schülerinnen im Halbjahreskurs. 1939 verzeichnete die Schule 292 Schülerinnen, davon waren 184 intern und 108 extern; nicht inbegriffen sind in diesen Zahlen die 101 Schülerinnen für «feine Küche», welche natürlich extern sind und deren Kurse von je sechs Wochen Dauer ist. Den Bildungskursen für Haushaltlehrerinnen folgten rasch hauswirtschaftliche Kurse für künftige Arbeitslehrerinnen sowie für Primarlehrerinnen, die Halbjahr- und Jahreskurse, Spezialkochkurse, die hauswirtschaftlichen Fortbildungsklassen der Freien Schule und Frauen-Fachschule nebst einer großen Anzahl kurzfristiger Kurse, den Bedürfnissen der jeweiligen Zeitepoche entsprechend. Auf persönliche Initiative von Fräulein *Gwalter* wurden 1912 die Hausbeamtinnenkurse eingeführt, die sich seither immer mehr entwickelt und bewährt haben. Einer tüchtigen, allseitig ausgebildeten Hausbeamtin stehen große Möglichkeiten offen zu einem schönen Berufsleben.

Mit der schlichten Einweihung des neuen Hauses, 8. Mai 1940, war auch ein Abschied verbunden. Nach 42jähriger erfolgreicher Tätigkeit übergab Fräulein *Gwalter* ihr Amt jüngern Händen. Die Haushaltungsschule Zürich war ihr eigentliches Lebenswerk, dem sie ihre volle Tatkraft, ihr ganzes Sinnen und Denken, aber auch ihre große, umfassende Güte und Liebe schenkte. Nahezu 10,000 Schülerinnen hat sie im Laufe der Jahre betreut. Stets trachtete die kluge, aufgeweckte Frau nach persönlichem Kontakt und Fühlungnahme. Das erzieherische Moment in erster Linie zu berücksichtigen, galt ihr vor allem als wichtig, eingedenk des Spruches: «Gebt dem Lande gute Mütter, und sie werden ein Volk regieren», immer den vielseitigen verantwortungsvollen Wirkungskreis der Frau vor Augen haltend. Die konsequente Durchführung des Grundsatzes, daß keine Betätigung bloßer Selbstzweck sein dürfe, sondern nur Mittel, die allseitige Entfaltung der Schülerin, deren Fähigkeiten und Kräfte zu fördern, hat sich bewährt und den Erfolg im ganzen und im Einzelfall gezeitigt.

Als Mitglied der ersten stadtzürcherischen hauswirtschaftlichen Kommission ist es vor allem Fräulein *Gwalters* Bemühungen zu verdanken, daß der hauswirtschaftliche Unterricht auf der Volksschulstufe schon in den Anfängen (1900) eine systematische Grundlage erhielt. Die Einrichtung der Schulküchen, dem System des Unterrichtes angepaßt, erfolgte nach ihren Angaben. Trotz öftern schweren Krankheitsanfällen hat Fräulein *Gwalter* in unermüdlicher Arbeit mit bewundernswerter Energie und Ausdauer das verantwortungsvolle Amt der Leiterin eines solch großen, vielseitigen Betriebes durchgeführt. In ihrer Bescheidenheit wies sie stets auf ihre treuen, bewährten Lehrerinnen und Mitarbeiterinnen, die ihr halfen, die Haushaltungsschule zu einer wahren und vorbildlichen Vorbereitungsschule für das Leben zu gestalten. Und darin wurde sie von den

allzeit fortschrittlichen Präsidentinnen der Sektion Zürich sowie von der Haushaltungsschulkommission unterstützt und gefördert. So bedeutet das Gedeihen ihres Lebenswerkes die größte Anerkennung für sie. Mit besonderer Freude erfüllte die Gütige der Text des Liedes, anlässlich der Eröffnungsfeierlichkeit vorgetragen vom Schülerinnenchor, den Fräulein *Hafer*, eine langjährige Lehrerin, verfaßt und der von Prof. *A. E. Cherbuliez* eigens zur Einweihung vertont wurde.

« Wir stecken *höher* uns das Ziel und wollen empor uns ringen,
Bereit, für Heim und Vaterland die Kräfte darzubringen ! »

Hg.

Auszug aus dem Jahresbericht des gemeinnützigen Frauenvereins Münchenbuchsee

Seit zwölf Jahren besteht in Münchenbuchsee eine Sektion des Schweizerischen gemeinnützigen Frauenvereins. Noch nie sind wir bis jetzt an die Öffentlichkeit gelangt, das heißt noch nie haben wir im Vereinsorgan von uns reden gemacht. Und doch hat unsere Sektion unter der vortrefflichen Leitung unserer Präsidentin, Frau *Brönnimann-Kobel*, viel Gutes, Gemeinnütziges, Aufbauendes geleistet.

Die letzte Jahresversammlung fand am 3. März 1940 statt und wurde von 65 Mitgliedern besucht. Erfreulich ist, daß wir unsere Tagungen seit 1936 in unsern eigenen vier Wänden — gemieteten zwar — abhalten können, nämlich in der von uns ins Leben gerufenen Lesestube. Lange Tische, mit blitzblanken Tischtüchern und fröhlichen Frühlingsblümchen geschmückt, luden zum Platznehmen ein. Die Präsidentin hieß alle herzlich willkommen und eröffnete unsere Tagung mit einem gemeinsam gesungenen Lied. Aus dem darauf von der Sekretärin verlesenen Jahresbericht entnehmen wir folgendes :

Im Vorsommer vermittelte ein von Herrn Lehrer *Brönnimann*, Ried, vortrefflich geleiteter Geflügelzuchtkurs während drei Halbtagen einer großen Frauenschar wertvolle Winke und Anregungen. Am 13. Juni fand unsere Reise an die unvergeßliche Landesausstellung statt, die wir von ganzem Herzen, noch unbeschwert von Kriegssorgen, genießen durften.

Dann aber kam der Krieg, und wir stellten uns spontan in den Dienst unseres lieben Vaterlandes. Die *Kriegswäscherei* und die *Soldatenfürsorge* sandten uns Arbeit. Es galt, Socken zu stricken, Hemden zu nähen und als die kalten Tage kamen, Ohrenschröter, Leibbinden, Handschuhe, Brustwärmer, Leibchen usw. zu verfertigen. *Zwei Fürsorgerinnenzüge* wurden gebildet, die sich verpflichteten, alle Aufträge der Soldatenfürsorge entgegenzunehmen und auszuführen. Teilweise wurden auch unbemittelten Wehrmanns- oder ältern bedürftigen Frauen Arbeiten übergeben und ihnen dadurch eine willkommene Aufbesserung in ihre Haushaltkasse geboten. Wie dankbar äußerten sich viele darüber! Ganz besondere Freude durften wir unsern kranken Soldaten des Militärspitals Grindelwald bereiten durch Ueberreichen von zehn großen, warmen, aus kleinen Strickquadraten zusammengesetzten Wolldecken.

Einen weihevollen Abend bot uns die verehrte Dichterin *Elisabeth Müller*, am ersten Adventssonntag. Ueber hundert Frauen und Töchter wohnten dieser selten

schönen Vorweihnachtsfeier in unserer Lesestube bei, die unsere Herzen trotz Krieg und Barbarei öffnete für den tröstlichen Weihnachtsgedanken: « Friede auf Erden! » In manche häusliche Weihnachtsfeier wird diese tiefempfundene und eindrucksvoll übermittelte Veranstaltung wärmend und befruchtend gewirkt haben. Im Dezember unterzog sich unser Verein der Pflicht, die Sammlung für die *Soldatenweihnacht*, die *Weihnachtsbescherung für bedürftige Schulkinder* und für die allgemeine *Winterhilfe* durchzuführen. Das schöne Ergebnis von Fr. 1318.20 zeugt von der Gebefreudigkeit unserer Ortschaft. Gleichzeitig wurden auch dürre Bohnen gesammelt für einen besorgten Fourier unserer Gemeinde, der seinen Soldaten gern einmal dürre Bohnen auf-tischen lassen wollte. In kurzer Zeit waren 28 kg beisammen.

Der Vorstand hegte den Wunsch, den bald ins Leben hinaus tretenden Konfirmandinnen aufklärende und haltbietende Worte mitzugeben. Frau Dr. *Schultz-Bascho* redete zu ihnen und zu einer großen Mütterschar über « Die Aufgabe der Frau und Mutter » in leichtverständlicher, feiner, tiefschürfender Weise. Als Aerztin konnte sie bewusst vieles streifen, was zu wissen sehr wichtig ist und die Mädchen vor Schaden an Leib und Seele bewahren möge, damit sie einst als reine Mütter ihrer hehren Aufgabe leben können.

Der Besuch unserer Lesestube für Jugendliche und Arbeitslose, die abends über kein geheiztes Zimmer verfügen, litt auch etwas unter der Ungunst der Weltlage. Immerhin sind im Berichtsjahr 841 Besuche zu buchen. Die faßbare Besucherzahl ist ja nicht die Hauptsache, sondern wie sehr die Lesestube den einzelnen in geistiger Beziehung zu fördern vermag.

Zirka 30 Frauen des gemeinnützigen Frauenvereins versammeln sich im Winter jeden Donnerstagabend, im Sommer jeden ersten Donnerstag im Monat, im zweiten Lokal der Lesestube, um zu arbeiten. Da wird gestrickt für den Frauenkrankenverein, für arme Handwerksburschen, für die Weihnachtsbescherung armer Schulkinder und im letzten Jahre vorwiegend für die Soldaten. Dabei wird vom Wertvollsten unserer Dichter vorgelesen, ertönt zu Beginn und zum Schluß ein gemeinsam gesungenes Volkslied. Es sind heimelige, wohlthuende Abende, wahre Lichtblicke im Einerlei des Alltags. Wir möchten sie nicht mehr missen.

Vielleicht vermißt die eine oder andere Leserin dieses Berichts die Erwähnung von *Koch- und Nähkursen* sowie von *Hilfeleistung an Kranke und Arme. Münchenbuchsee* sorgt für beides. Die Kurse alle ruft die hauswirtschaftliche Kommission ins Leben, und für die bedürftigen Kranken sorgt in weitgehender Weise der Frauenkrankenverein.

Als zweites Traktandum unserer Jahresversammlung wurde der Reisebericht verlesen. Wir erlebten nochmals all das Schöne, all das Frohgemute, all das Belehrende und namentlich all das Erhebende vom Höheweg, der so recht ein Hohelied der Vaterlandsliebe darstellte.

Die Jahresrechnung, von unserer treubesorgten Kassierin abgelegt, wurde gutgeheißen und die Arbeit von der Präsidentin warm verdankt. Leider mußte eine neue Vizepräsidentin gewählt werden. Frau Dr. *Schwander*, die dieses Amt seit Bestehen des Vereins mit großer Hingabe und Opferwilligkeit betreut hatte, trat zu unserm großen Bedauern zurück. Die Präsidentin widmete ihr warme Worte der Anerkennung, reichte ihr Blumen und ernannte sie zum Ehrenmitglied. Frau Pfarrer *Ludi* wurde einstimmig als Nachfolgerin gewählt.

Im Verschiedenen gab Frau *Brönnimann* Kenntnis von der hochherzigen Gabe unseres verehrten, heimgegangenen Herrn Dr. Schwander. Sie erwähnte seine Achtung vor der Frauenarbeit, vor dem schlichten Heldentum so vieler Frauen, das er in fünfzigjähriger Praxis an so manchem Krankenbett erfahren durfte. Sie verdankte die Gabe wärmstens, und die Versammlung ehrte den gütigen Geber durch Aufstehen. Frau Dr. *Schwander* dankte in bewegten Worten für die Ehrung ihres Gatten, für die überreichten Blumen und ihre Ernennung zum Ehrenmitglied.

Eine fröhliche Schulepisode, « E lusigi Gschicht », aus *Rudolf Balmers* prächtigem Buch « Vreni und si Bueb », reizte die Lachmuskeln und steigerte den Appetit zum nachfolgenden Zvieri, das an Ort und Stelle eingenommen werden konnte. Es war zubereitet und wurde serviert von den Töchtern der Fortbildungsschule unter der bewährten Leitung ihrer Lehrerin Fräulein *Mäder*. Nach zwanglosen, fröhlichem Plaudern und Schnabulieren schloß die Präsidentin die Tagung, die sie in gewohnt meisterhafter Weise geleitet hatte, mit herzlichem Dank an alle Anwesenden.

E. H.



Welche Pflichten nehmen wir im F. H. D. auf uns?

Die Sektion Frauenhilfsdienst des Armeestabes schreibt:

Die Frau hat den Ruf des Landes vernommen: auch die Frau soll an der Landesverteidigung mithelfen dürfen! Sie hat den Fragebogen des F. H. D. ausgefüllt — sie ist zur Musterung aufgeboten worden. Sie wurde tauglich erklärt — und in eine der F. H. D.-Kategorien eingeteilt. Sie hält das Dienstbüchlein in der Hand: auch sie gehört nun als vollberechtigtes Mitglied zur Schweizer Armee! Sie wird Soldat mit allen Rechten und Pflichten. Jede Frau, die sich gemeldet hat, soll diese in ihrem ganzen Umfang kennen.

Worin bestehen diese Pflichten? Nicht in der Landesverteidigung, die Waffe in der Hand! Unsere Armeeführung hat jede derartige Anregung auf das bestimmteste abgelehnt. Der F. H. D. wird keine Schießkurse abhalten und keine diesbezüglichen Versuche unterstützen. Im Ernstfall würden also Frauen, die von der Waffe Gebrauch machen sollten, als franc-tireurs vom Feinde kurzerhand erschossen. Dieses Schicksal hat Hunderte von Polinnen erreicht, die sich, ohne der Armee anzugehören, mit der Waffe gegen den Eindringling wehren wollten.

In Spanien wurden während des Bürgerkrieges Versuche mit waffentragenden « milizianas » gemacht; sie sind schlecht ausgefallen: die Frauen trugen Unruhe unter die Soldaten und bildeten eine endlose Quelle des Verdrusses für die Kommandanten. Auch ohne die Waffen zur Hand zu nehmen, wollen wir Frauen dem Lande den Beweis erbringen, daß wir in schwerer Stunde bereit sind, jede Pflicht voll und ganz zu erfüllen. Zuallererst müssen wir uns den Anforderungen, die im Dienst an uns gestellt werden, vollständig unterordnen, unsere persönlichen Bequemlichkeiten, Wünsche, Eigenheiten zu vergessen

suchen. Was den Frauen oft schwer fällt, ist der Geist der Kameradschaft. Wir sind es nicht, wie die Soldaten, von der Rekrutenschule her gewöhnt, in engen Kantonementen tage-, ja wochenlang in engster Gemeinschaft zusammen zu leben. Hier muß viel Rücksicht geübt werden. — Jede Frau muß versuchen, sich der Allgemeinheit zuliebe, in die Unbequemlichkeiten still und ohne Aufhebens zu schicken.

Zu unsern Pflichten gehört es auch, die gute Laune und den Mut aufrecht zu erhalten; es wird in jedem Hilfsdienst Tage geben, die strenge Anforderungen an uns stellen werden. Mit Mißmut wird nichts erreicht — ein Lachen, ein Scherzwort können im richtigen Moment Wunder wirken.

Wir nehmen im F. H. D. die Pflicht auf uns, der Armee zu beweisen, daß wir uns aus den reinsten Motiven heraus zum Dienst an der Heimat gemeldet haben. Deshalb müssen wir vor allem bedacht sein, daß die Soldaten mit Achtung auf die weiblichen Kameraden sehen können. Wir wollen eine Elitetruppe bilden: zweifelhafte Elemente gehören deshalb nicht in den F. H. D. Wir müssen auch, trotz der militärischen Anforderungen, die an uns gestellt werden, im wahrsten Sinne des Wortes Frauen bleiben — nichts von burschikosem Wesen — nichts von übertriebenem militärischen Getue! Aber Härte gegen uns selbst — Härte den Anstrengungen gegenüber — Pflichtbewußtsein im Kleinen und im Großen. Der Platz, an den wir gestellt werden, mag noch so bescheiden und versteckt sein — wenn wir ihn richtig ausfüllen, haben wir der Heimat gegenüber unsere Pflicht erfüllt.

Eine sehr große Pflicht nehmen wir noch auf uns: *wir müssen schweigen lernen*. Wir dürfen nicht aus versagenden Nerven heraus — nicht aus Sensationslust, uns zum Träger von Gerüchten machen! Gerade wir Frauen des F. H. D. haben die Pflicht, mit Mut und kaltem Blut in dieser Beziehung den andern als Beispiel zu dienen.

Wir haben die Pflicht, uns in der Stunde der Gefahr, wenn es sein muß, mit unserm Leben für das Vaterland einzusetzen; aber zugleich haben wir damit das Recht erworben, diesem Vaterland bis zum letzten Atemzug zu dienen.

E. F.-R.

Ganz Bärn für d'Nationalspänd und ds Rote Chrüz

Wie wir seinerzeit in der Aprilnummer Seite 78 meldeten, fand unter dem Titel «Ganz Bärn für d'Nationalspänd und ds Rote Chrüz» am 20. und 21. April in allen Räumen und Gartenanlagen des *Kursaals Bern* ein großes Fest *zugunsten der Nationalspende und des Roten Kreuzes* statt. Diese prächtige Veranstaltung entwickelte sich aus der Idee einer hilfsbereiten Frau — *Frau Professor Dr. Beck-Ackermann, Bern* — welche die Organisation und die Durchführung des Ganzen leitete, unterstützt von der Mithilfe weitester Frauenkreise. Der Erfolg dieses großen, patriotischen Volksfestes war an beiden Tagen über Erwarten groß, so daß es den veranstaltenden Frauen vergönnt war, der Nationalspende und dem Roten Kreuz den *Reinertrag von Fr. 43,368.10 abzuliefern*.

Mit diesem prachtvollen Ertrag ihrer Veranstaltung stehen die Frauen Berns an erster Stelle von allen Nationalspendeveranstaltungen der ganzen Schweiz.

H. Sch.-D.

Vom Schatz unserer einheimischen Tee- und Gewürzkräuter. Jetzt mit dem Trocknen beginnen.

Tee- und Gewürzkräuter gehören zu den kleinen Dingen des täglichen Bedarfs, an die man gewöhnlich wenig Gedanken verschwendet und die wir doch nicht missen können. Wir werden dieses Jahr, mehr als je, nicht vergessen dürfen, auch sie auf die Liste unserer Wintervorräte zu setzen. Im Gewürz- und Kräutergärtlein hat die Ernte bereits angefangen, auch Wald und Flur spenden schon allerhand.

Noch ist die Zeit der *Holunder- und Lindenblüte* nicht vorüber. Erinnern wir uns, daß sich zur Teebereitung vor allem die Blüten der großblättrigen Sommerlinde eignen. Die *Pfefferminze* schneiden wir jetzt und dörren die Stengel samt den Blättern. Gegen den Herbst zu wird sie für eine zweite Ernte nachgewachsen sein. Die Blätter der *Salbei* sammeln wir den ganzen Sommer über. Als Tee für Hals und Magen ist sie uns gut bekannt; als Gewürz zu Suppen, Saucen und Braten vielleicht weniger mehr — ein Versuch damit wird sich lohnen. Die Blätter der *Zitronenmelisse* geben zusammen mit den eher spärlichen Blüten einen erfrischenden Tee. Die Wirkung der *Goldmelissenblüten* als Frauentee wird erhöht, wenn auch noch etwas Blätter darunter gemischt werden. Nebenbei gesagt kommt im Melissensirup das herrliche Aroma dieser Blüte besonders zur Geltung (auf 1 Kaffeetasse frischer Blüten 2 l siedendes Wasser, 2 Pfund Grießzucker und 40 g Zitronensäure). Wer als Erfrischungstee Mischungen liebt, stellt sich eine solche zusammen aus Goldmelisse, Zitronenmelisse, Lindenblüten, Pfefferminze, jungen Brombeer- und Erdbeerblättern und Tannenspitzen, die alle jetzt gesammelt werden können.

Auch mit dem *Trocknen von Gewürzkräutern* können wir nach und nach beginnen. Petersilie, Schnittlauch, Krausemünze, stehen uns jetzt zur Verfügung. Später kommen Majoran, Thymian, Bohnenkraut, Liebstöckel, Basilikum. Vielleicht ist nicht allgemein bekannt, daß Basilikum die Gewürznelken als Beigabe zu Braten und Saucen ersetzen kann. Ein vorzügliches Gewürz können wir uns selber herstellen durch Mischung folgender getrockneter, fein zerriebener Kräuter: Sellerie, Petersilie, Lauch, Kerbel, ferner Thymian, Majoran, Schnittlauch, denen man etwas Muskatnuß und Pfeffer beifügt.

Blüten und Kräuter müssen rasch am Schatten getrocknet werden, wenn sie Farbe und Aroma behalten sollen. Die getrockneten Gewürzkräuter werden mit dem Wallholz fein zerrieben, gesiebt und in Büchsen abgefüllt.

Mütter und Lehrer, geht in den freien Stunden mit den Kindern in die Natur und leitet sie an, den Schatz der einheimischen Tee- und Gewürzkräuter zu kennen und zu sammeln.

M. R.

Eine Rekordernte an Walliser Erdbeeren

Die Ernte wird auf 2,750,000 bis 3,000,000 kg geschätzt. Es braucht schon eine gute Zusammenarbeit aller, namentlich von seiten unserer Hausfrauen, wenn diese reiche, köstliche Gabe unter den erschwerten Verhältnissen zweckmäßig verwertet werden soll. Einheimische Erdbeeren bedeuten schon deshalb Qualität, weil sie *frisch* geliefert werden. Sie sind aus diesem Grunde gerade zum Einmachen den Importfrüchten überlegen. Versehen wir uns rasch mit dieser herrlichen Schweizerfrucht für den kommenden Winter.

S. P. Z.

Cécile Mendelssohn-Bartholdy geb. Jeanrenaud

Ueber *Felix Mendelssohn-Bartholdy*, dessen musikalische Werke unsterblich sind, wurden verschiedene Biographien geschrieben; fast nirgends wurde seine vortreffliche Gattin erwähnt, und wenn es geschah, so nur mit wenigen Worten.

Mendelssohn verheiratete sich im Jahre 1837 mit *Cécile Jeanrenaud*, deren Familie in Môtiers im Val de Travers gebürtig ist. Anlässlich der hundertjährigen Wiederkehr dieser Verbindung, also vor zwei Jahren, gab *Jacques Petitpierre*, ein Nachkomme der Gattin des großen Musikers, im Verlag Payot in Lausanne ein Werk heraus, das alles, was mit *Cécile Jeanrenaud* zusammenhängt, in lebendiger Form zusammenfaßt. *Jacques Petitpierre*, ein Neuenburger Advokat und Schriftsteller, ist mit großer Liebe seiner Aufgabe nachgegangen und scheute keine Mühe, den Ursprung der Familie *Jeanrenaud* zu erforschen, um zu einem biographischen Bilde der Eltern von *Mendelssohns* Gattin zu gelangen.

Im Jahre 1827 ist auf der großen Kirchenglocke in Travers der Name « *Jean Regnault* » zu lesen. Ein fleißiges, aufgewecktes Völklein wohnt in dem sonnigen Tale, singende Frauen verfertigen wundervolle Klöppelspitzen, das Bauhandwerk, die Kleinmechanik und die Goldschmiedekunst werden eifrig betrieben, und später pflanzen sich Uhrenindustrie und Absinthfabrikation ein.

Wenn die Vorfahren von *Cécile Mendelssohn* auf ihrem Wege nach Travers in Môtiers vorbeikamen, so geschah es, daß sie sich mit *Jean Jacques Rousseau* unterhielten, während dieser, « *pour ne pas vivre en sauvage* », auf seiner Türschwelle saß und klöppelte. Zwei seiner Freundinnen, *Isabelle d'Ivernois* und *Anne Marie de Montmollin*, schenkte *Jean Jacques* nach seinen Ideen entworfene Klöppelspitzen als Hochzeitsgeschenk mit der Bedingung, daß sie ihre Nachkommen selber stillten. *Petitpierre* soll diejenigen der Dame *Isabelle d'Ivernois*, seiner Urgroßmutter im vierten Grade, noch heute besitzen. Auch andere illustre Gäste bereisten die Heimat der *Jeanrenaud*, so *Mirabeau*, *Mme de Staël*, *Mme Vigée Lebrun*, die sich für den Sonnenuntergang am Neuenburgersee und für die landschaftliche Schönheit des Traverstales begeistert; auch *Lamartine* streift in der Gegend umher.

Im Jahre 1822 zeichnet ein 13jähriger Knabe, der mit seinem Vater, einem reichen Berliner Bankier, die Schweiz bereist, Neuenburg mit dem See, in sein Album. Es ist *Felix Mendelssohn*, dem lichte Locken auf die Schultern fallen, und der nicht ahnt, daß er 15 Jahre später ein aus dieser Gegend stammendes, junges Mädchen heiraten werde.

Cécile Jeanrenaud wurde am 18. Oktober 1817 als Tochter des protestantischen Pfarrers an der Französischen Kirche in Frankfurt a. M. geboren. Ihre Mutter war die Tochter eines reichen Kaufmannes *Carl Cornelius Souchay* und Schwester des Senators *Souchay*, einer einflußreichen Persönlichkeit, dessen Name noch heute eine Straße in Frankfurt trägt. Als Hugenotten war die Familie *Souchay* am Ende des 17. Jahrhunderts nach Genf geflüchtet, ihre Nachkommen ließen sich in Hanau und später in Frankfurt nieder. Im Hause des Pfarrers *Jeanrenaud* finden junge Neuenburger, welche sich in Sprachen und Musik, im gesellschaftlichen Verkehr, im Reiten und Tanzen ausbilden wollen, gastliche Aufnahme. Aber das friedliche Pfarrhaus bleibt nicht verschont von den kriegerischen Ereignissen des Jahres 1813; die jungen Schweizer müssen

russischer Einquartierung weichen, und im folgenden Jahre wütet eine Grippe-epidemie unter der Zivilbevölkerung und dem Militär. Pfarrer *Jeanrenaud* besucht unermüdlich die Spitäler, bis er selbst an Nervenfieber krank darniederliegt, von dem er sich schwer erholt. Auf Rat der Aerzte muß ein Klimawechsel vorgenommen werden, und von Lyon aus zeigt *Jeanrenaud*, der sich auf dem Wege der Genesung glaubt, der Oberstin *Sandol-Roy* in Neuenburg die Geburt eines kleinen Mädchens an und bittet sie, Patenstelle zu übernehmen. Dieses Mädchen ist die spätere Gattin *Mendelssohns*. Schon mit zwei Jahren verliert *Cécile* den vortrefflichen Vater, über dessen Leben und Wirken *Petitpierre* als



Cécile Jeanrenaud ¹

von einem « Protestant de caractère » ausführlich schreibt. Untröstlich bleiben eine junge Frau und drei kleine Kinder zurück. Oft werden die Ferien im Kanton Neuenburg zugebracht, die Kinder werden zu froher Arbeit, zur Freude an der Kunst erzogen. *Cécile* zeichnet mit 15 Jahren reizende Landschaften und klagt, daß die Oelmalerei sie oft ungeduldig mache. Verschiedene Landschaften vom Genfersee deuten auf längere Aufenthalte in jener Gegend hin; in einer Kutsche bereisen Mutter und Kinder die Schweiz, wo sie viele Freunde haben. Auf Weihnachten halten braune Lebkuchen aus der Schweiz ihren Einzug im Hause *Jeanrenaud*, auf denen Bernermtutzen ihre rote Zuckertzunge zeigen. Der bekannte Maler *Lory* breitet seine Schweizer Landschaften vor den Augen *Céciles* aus, die

¹ Das Bild ist dem Werk von *M. J. Petitpierre*, *Le mariage de Mendelssohn*, grand in-8 comportant 95 illustrations, Librairie Payot, Lausanne entnommen und sind wir dem Verleger, *Mr. Payot, Lausanne*, sehr dankbar, dass er uns in so freundlicher Weise das Cliché zur Verfügung stellte.

selbst den Pinsel so zart und doch bestimmt führt, daß ihre ganze Umgebung davon überrascht ist. Auch die Musik wird gepflegt, *Cécile* verfügt über eine hübsche Stimme. Bald werden die Schwestern in die große Gesellschaft Frankfurts eingeführt, und am 2. Mai 1836 schreibt *Cécile* an eine ihrer Cousinen: « Ich hörte, daß uns nächstens Herr Mendelssohn besuchen wird; ich freue mich, doch rühmte man so sehr seine Ritterlichkeit, daß ich befürchte, mir davon eine zu große Idee gemacht zu haben. » Ohne es zu wollen, unterscheidet sich *Cécile* von den jungen Mädchen der hohen Frankfurter Gesellschaft. Mehr aus Tagebüchern von Verwandten und intimen Freunden als aus ihren eigenen Briefen sind ihr Wesen und ihr Charakter zu erkennen. Eine tiefe Frömmigkeit, das hochgehaltene Andenken an einen Vater, von dem sie viel erzählen hört, ihr Geschmack für die Klassiker geben ihr eine unbewußte Ueberlegenheit. Sie spricht wenig, doch was sie sagt, ist gehaltvoll; eine hohe Persönlichkeit sagte von ihr: « Sie liebt die Stille, aber ihre Stille ist immer beredt. »

Inzwischen verbringt *Mendelssohn* die glücklichste Jugendzeit, die wohl je einem Menschen beschieden war. Er fand in seiner Umgebung nichts als bewundernswerte Lehren und Beispiele. Vater und Großvater waren außergewöhnliche Männer, hervorragende Köpfe und edle Herzen. Tiefen Einfluß übte *Goethe* auf den jungen Mann aus, der zwölfjährig die Bekanntschaft mit dem großen Dichter machte. Bald wird *Mendelssohn* mit Glanz und Ruhm überschüttet; in Paris, München und London gibt er glänzende Konzerte, sein « Sommernachtstraum » löst einen Sturm der Begeisterung aus. Selbst ein ausgezeichnete Tänzer und tadelloser Kavalier, wird er überall gefeiert, bleibt aber immer bescheiden und einfach. Der begehrteste Posten, derjenige des Direktors des berühmten Gewandhauses in Leipzig, wird ihm angeboten. Aber noch ist er nicht auf der Höhe seiner Entfaltung, und seine Umgebung fragt sich, wer ihm den Aufstieg erleichtern, dieses leidenschaftliche Leben teilen und dieses wundervolle Temperament schätzen werde. Ein junges, reizendes und hochbegabtes Mädchen schweizerischer Abstammung wird aus dem großen Meister einen noch größern machen. Im Jahre 1836 springt *Mendelssohn* für den erkrankten Direktor des Cäcilienvereins in Frankfurt ein und wird dort in den Familien *Jeanrenaud* und *Souchay* eingeführt. Er lernt die Schwestern *Jeanrenaud* kennen; die erste Begegnung ist schicksalhaft. Er setzt sich plötzlich ans Klavier, als wollte er — wie *Goethe* durch ein Gedicht — sich von einem Eindruck befreien

Was ich fühlte und was ich lebte,
Was ich irrt' und was ich strebte,
Blumen sind es hier im Kranze.

Mendelssohn ist dem Zauber *Céciles* verfallen; er fühlt, daß sie eine ideale Künstlersgattin sein könnte. An Weihnachten desselben Jahres findet die Verlobung statt; *Mendelssohn* ist so beliebt, daß alles an seinem Glücke teilnehmen will. Als in einem Konzert das Finale von *Fidelio* « Wer ein holdes Weib erungen » gespielt wird, läßt das Publikum nicht nach, bis er über das Thema improvisiert. Am Hochzeitstag, am 28. März 1837, füllen Verwandte und Freunde die Französische Kirche, wo die Orgel ein Werk von *Mendelssohn* spielt; ein kleiner Damenchor überrascht beim Hochzeitsessen die Neuvermählten mit einem von *Hiller* komponierten Hochzeitslied.

Cécile versteht es, ihrem genialen Gatten das richtige, ausruhende und schöne Heim zu schaffen und bringt seiner Kunst größtes Verständnis entgegen. Wenn er komponiert, kommt er jeden Augenblick zu seiner jungen Frau, um ihr vorzuspielen und ihre Meinung zu hören. Stets liebenswürdig empfängt sie seine Bewunderer und die Menschen, die ihm empfohlen werden. Niemand verläßt unbefriedigt das Haus. Im Laufe der Jahre und inmitten der schönen Klänge von Symphonien, Oratorien, Psalmen und Serenaden erblicken fünf Kinder das Licht der Welt, denen *Cécile* eine hingebende Mutter ist. Sie begleitet ihren Mann öfters auf seinen Konzertreisen und nimmt bescheiden an seinen Triumphen teil, immer nur den Platz einnehmend, wie es sich für eine Frau von feiner Vornehmheit geziemt. Ein Beweis, daß sie ihre andern Pflichten nicht vergißt und ein tiefes Seelenleben führt, sind die Worte, die sie ihrem von Trauer heimgesuchten Bruder schreibt: « Je mehr wir diejenigen verehren, die uns im Tode vorangegangen sind, um so mehr müssen wir versuchen, uns ihre Tugenden anzueignen. Wenn Heiterkeit der Seele und ein ruhiger Geist natürliche Gaben sind, so kann man sie sich auch durch Willenskraft aneignen. » Noch ahnt *Cécile* nicht, welch schwerer Schlag ihr selbst bevorsteht. Mitten in der erfolgreichsten Zeit verliert *Mendelssohn* seine Schwester *Fanny*, mit der er von frühester Kindheit an ganz besonders innig verbunden war, an einem Schlaganfall. Er wird von einer sonderbaren Depression befallen, die er kaum überwinden kann. Wohl sucht *Cécile* zu trösten, soviel es in ihrer Macht liegt, aber eine tiefe Trauer liegt über dem Hause. Es wird beschlossen, zu reisen; wie fast immer, geht es der Schweiz zu. In Thun und Interlaken malt *Mendelssohn* reizende Aquarelle, die sich mit andern Gemälden aus *Mendelssohnschem* Besitz im Hause der Familie *Wach* in Wilderswil befinden. Die Ausspannung scheint neue Arbeitsfreude bewirkt zu haben, *Mendelssohn* komponiert wieder; doch scheint ein geheimnisvolles Schicksal ihn betroffen zu haben, er hat nicht mehr die Kraft, das Gewandhaus zu dirigieren. Die Aerzte versichern *Cécile*, daß keine Gefahr vorhanden sei; drei Tage später haucht er in ihren Armen sein Leben aus, ein halbes Jahr nach dem Tode der Schwester. Mit bewundernswerter Seelengröße trägt die erst 30jährige Frau ihr Schicksal, erzieht mit größter Sorgfalt ihre Kinder und setzt sich mit den Verlegern, die sie um veröffentlichte und unveröffentlichte Werke des Meisters bestürmen, klar und zielbewußt auseinander. Wohl ist ihre Heiterkeit mehr nach außen gerichtet; tiefer Schmerz erfüllt sie. Ihre zarte Gesundheit scheint dem schweren Schicksalsschlag nicht standhalten zu können; voll banger Ahnungen und liebevollster Pflege wird sie von ihrer Mutter umgeben. Am 25. September 1853 erliegt sie einem tückischen Lungenleiden; eine letzte Handbewegung war vertrauensvoll himmelwärts gerichtet, sie grüßte, getreu ihrem Glauben, den Gatten, den sie strahlend im Himmel wieder finden wird.

Petitpierre schließt seine Biographie mit den Worten « *Mendelssohns* Ruhm ist unsterblich; die dankbare Welt darf aber seine junge Frau nicht übergehen, diese reine, verständnisvolle und reizende *Cécile Jeanrenaud*; wie war sie doch immer poetisch, immer zärtlich, immer groß, immer mit Rosen in ihren Händen ».

P. L.-B.

Ferien in den Bergen

Seit einigen Jahren besteht unter dem Protektorat der Schweizerischen gemeinnützigen Gesellschaft in Amsteg (Uri) eine gemeinnützige Vermittlungsstelle für Ferienwohnungen in den Bergen, die ihre Dienste solchen Familien zur Verfügung stellt, welche ihre Ferien nicht in Hotels oder Pensionen verbringen können. Soeben ist die neue Liste von Ferienwohnungen 1940 herausgekommen. Sie ist zum Preise von 40 Rappen (inkl. Porto), zuzüglich allfälliger Nachnahmegebühren, bei der *Geschäftsstelle der Ferienwohnungs-Vermittlungsstelle in Amsteg* (Uri), Tel. 9 68 31, Postcheck VII 6039, oder bei der *Schweizerischen gemeinnützigen Gesellschaft, Gotthardstr. 21, Zürich 2*, erhältlich.

Die Zentralstelle „Schweizer Jugendferien“ von Pro Juventute

vermittelt Jugendlichen in der ganzen Schweiz überprüfte Adressen von Gastfamilien, um sich während der Ferien in der Fremdsprache zu üben und einen andern Landesteil kennenzulernen. Sie bittet um Adressen von Familien, die während der *Sommerferien* einen jungen Gast aus der Westschweiz oder aus dem Tessin gegen angemessene Entschädigung aufnehmen würden.

Familien mit eigenen Kindern, die bereit sind, in diesem Sinn einen oder höchstens zwei junge Leute, Burschen oder Mädchen, ferienlang bei sich aufzunehmen wollen sich für alle Auskünfte unverzüglich an *Pro Juventute, Schweizer Jugendferien, Seilergraben 1, Zürich 1*, wenden. Alle, die an diesem freundeidgenössischen Werke mitarbeiten, können der Freude und des Dankes der Schweizerjugend sicher sein.

St. Gallische Ferienkurse

Kanton und Stadt St. Gallen veranstalten vom Juli bis September staatliche Ferien-Sprachkurse am «*Voralpinen Knaben-Institut auf dem Rosenberg*», *St. Gallen*.

Diese Kurse bezwecken, den jungen Welschschweizern sowie den Söhnen von Auslandschweizern einen kräftigenden, schönen Aufenthalt in den ostschweizerischen Voralpen zu verschaffen und ihnen Gelegenheit zu bieten, die deutsche Sprache in besondern Kursen sowie in täglicher Konversation zu erlernen und zu üben. Sie erfüllen eine unterrichtliche und eine vaterländische Mission. Gleichzeitig veranstaltet das Institut auch *Feriensprach-Kurse* für Französisch, Englisch und Italienisch, die für Schüler aus der deutschen Schweiz bestimmt sind. Auskunft d. d. Direktion des «*Instituts auf dem Rosenberg*».

Die Schweizerische Brautstiftung bittet herzlich, bei
fröhlichen Familienfesten auch ihrer freundlich zu gedenken. Postcheck IX 335, St. Gallen.

Praktische Hilfe

In außerordentlicher Versammlung kamen die Mitglieder des Frauenvereins von Z. zusammen, um einer Mutter von sechs unmündigen Kindern, die den Ernährer verloren, zu helfen. Auf den Rat der Vorsitzenden beschloß man, der Witwe eine gute Nähmaschine zu kaufen. Die Mehrheit der Mitglieder entschied sich aus Erfahrung für die schweizerische *Bernina-Nähmaschine*. Für die nötigen Aufträge wurde gesorgt und in den Bekanntenkreisen geworben. So wurde eine Art zum Helfen gefunden, die jede Demütigung der Unterstützten vermied, der Witwe eine Existenz aufbaute auf gesunder Grundlage und guten Aussichten. Richtig organisiert, erwies sich die Existenz in der Folge als eine recht auskömmliche, der sehr zufriedene Kundenkreis nahm von Monat zu Monat zu, und der verdienstvolle Frauenverein freut sich seiner uneigennütigen Bestrebungen.

Ratschläge für Notzeiten.

Der *Zivile Frauenhilfsdienst Zürich* ist Herausgeber der Broschüre « Ratschläge für Notzeiten ». Kurz und genau sind darin alle « *Behördlichen Weisungen* », die auch wir kennen müssen, wiedergegeben. Dieses Büchlein sollte jedermann besitzen, es ist unentbehrlich.

Ernährungsprobleme. Schweiz. Zeitschrift für Gemeinnützigkeit. Offizielles Organ der Schweiz. gemeinnützigen Gesellschaft. Verlag Gebr. Leemann & Co., Zürich 9.

Die Mainnummer, Heft 5, ist den *Ernährungsproblemen* gewidmet. Der erste Artikel, **Ernährungsprobleme in der Armee**, von Dr. med. et phil. E. A. Zeller, Sanitätshauptmann, Basel, behandelt dieses sehr aktuelle und interessante Thema in ausführlicher Weise. 1. Baustoffe. 2. Energieträger. 3. Die Nahrungsmittel. 4. Die Umwandlung der Nahrungsmittel in Speisen. 5. Soldatenkost und Ernährungsphysiologie. 6. Die Tagesportion. 7. Postulate.

Der zweite, ebenfalls sehr aufschlußreiche Artikel — **Die Ernährung der Zivilbevölkerung** — stammt aus der Feder von Herrn Professor Dr. W. R. Heß, Vorsteher des physiologischen Institutes Zürich.

Wir empfehlen unsern Mitgliedern die Anschaffung dieses Heftes, Preis 50 Rp., bestens. Beide Artikel sind sehr beachtenswert, wie auch die nachfolgend erwähnten Ratschläge im Heftchen: Merkblätter zur Vorratshaltung und Ernährung.

Illustrierte schweizer. Schülerzeitung « Der Kinderfreund ». Herausgegeben von der Jugendschriftenkommission des Schweizerischen Lehrervereins. Redaktion R. Frei-Uhler. — Franko durch die Post jährlich Fr. 2.40, halbjährlich Fr. 1.20. Gebundene Jahrgänge zu Fr. 3.50. — Erscheint am 15. jedes Monats. Verlag Buchdruckerei Bächler & Co., Bern.

« Seid tapfer und hilfreich! » Auf dieses Motto abgestimmt, das ein zum Grenzdienst aufgebotener Lehrer seinen Schülern an die Wand geschrieben, sind die Geschichten des vorliegenden Heftes, mit dem die längst als vorzüglich anerkannte Schülerzeitung soeben den 56. Jahrgang eröffnet. Tapfer und hilfreich will eine gesunde Jugend immer sein. Hier hat sie eindringliche Beispiele dafür. Als besondern Schmuck enthält dieses Heft ein reizendes Farbenbild « Frühlings-erwachen » vom Malerdichter Ernst Kreidolf.

Die Schweiz. Vereinigung Pro Infirmis

dankt dem Schweizervolk ganz besonders, da trotz der schweren Zeit die Gaben reichlicher flossen. Der Reingewinn der Kartenspende 1940 (Hauptpostcheckkonto Nr. III 9792 Bern) beträgt rund Fr. 380,000. Bereits wurden Beiträge an eine große Anzahl von Hilfswerken für körperlich und geistig Gebrechliche verabfolgt.

Etwas für den Garten

Die meisten Gartenbesitzer möchten aus ihrem Garten einen möglichst großen Nutzen ziehen. Abfälle wie Unkraut, verblühte Pflanzen, Gemüse- und Obstabfälle, Laub, abgeschälter Rasen und dgl. sollten nicht weggeworfen werden, sondern dem Garten wieder zugute kommen. Mit Hilfe von *Composto Lonza* kann im Verlaufe weniger Monate ein guter Kompost hergestellt werden. Das ist ein Material, das vermöge seiner Zusammensetzung Pflanzenabfälle in kurzer Zeit zur Verwesung bringt und daraus eine gute Humuserde herstellt, welche die Gartenerde mürbe, feucht und warm erhält und damit für das Wachstum die denkbar günstigsten Bedingungen schafft. Freilich bedürfen die anspruchsvollen Gemüsearten, die Zierpflanzen und Obstbäume darüber hinaus noch vieler mineralischer Nahrung wie Stickstoff, Phosphate und Kali, die der Gartenbesitzer den Sommer über von Zeit zu Zeit mit dem *Volldünger Lonza* in Dünggüssen verabfolgt. Man löst einen Teelöffel Volldünger pro Liter Wasser und begießt damit die Beete einmal pro Woche. Wer in diesen Zeiten vorteilhaft viel eigenes Gemüse produzieren will, denke daran, daß man mit reichlicher Düngung auch reichlich erntet.

Ecole d'Etudes sociales (Soziale Frauenschule), Genève

Semestre d'hiver: Octobre — Mars

Subventionnée par la Contédération

Culture féminine générale. Formation professionnelle d'assistantes sociales (protection de l'enfance, etc.), de directrices d'établissements hospitaliers, secrétaires d'institutions sociales, bibliothécaires, laborantines.

Pension et cours ménagers, cuisine, coupe, etc., formation de gouvernantes de maison, au Foyer de l'Ecole (villa avec jardin). Progr. 50 cts. et renseignements **route de Malagnou 3.**

Davos-Platz

Passantenzimmer

Volkshaus Graubündnerhof

gegründet vom Schweizer. gemeinnützigen Frauenverein
Behagliches Heim für längern oder kürzern Aufenthalt
Bescheidene Preise

Alkoholfreies Restaurant

Genf „Le Bosquet“

3, avenue de Champel Tel. 5 11 93

Pension in Villa mit grossem Garten, Zimmer mit fliessendem Wasser, gut bürgerliche Küche. Volle Pension Fr. 7.— u. 7.50.

Ferien im Wallis

betitelt sich ein einem Teil der heutigen Nummer
beigelegter Prospekt, den wir allen Leserinnen aufs
beste empfehlen.

Einige Worte zur Verwendung von Saccharin

Saccharin ist ein künstlich hergestellter Süßstoff und wird in normalen Zeiten meistens nur von Zuckerkranken verwendet. Jetzt aber, wo der Zucker rationiert ist und immer teurer wird, interessieren die Verwendungsmöglichkeiten dieses Ersatzmittels. *Saccharin* ist nur Süßstoff, *kein Konservierungsmittel* wie Zucker, und kann deshalb nicht verwendet werden für die Zubereitung von Konfitüren und Gelées. Zudem ist hierfür Zucker nötig zum Binden. *Dagegen eignet sich Saccharin zum Sterilisieren von Früchten* nach dem üblichen Verfahren, *zum Süßen* von Backwerk, Speisen, Kompotten usw. und insbesondere zum Süßen der Getränke. Wer die Zuckerration strecken und Reserven für die Einmachzeit anlegen will, verwendet daher Sacharin vor allem zum Süßen der Getränke. Die üblichste Form von Saccharin sind Tabletten. Diese sind im allgemeinen 110mal süßer als Zucker.

Rheuma-Bad Baden Badhotel Schwanen

In sonniger Lage, mit wohlgepflegtem Garten und neuer Liegehalle zu Liegekuren. Schöne Aufenthaltsräume. **Alle** Zimmer mit fließendem Wasser, teilweise mit Telephon. Alle Kurmittel im Hotel **selbst**, **Thermal-Schwefelbäder, Sprudel-Kohlensäure- und Solebäder, Wickel, auch Fangobehandlung, Raum- und Einzelinhalationen, 70 Badekabinen**, Thermalquelle und Trinkbrunnen. Lift und Zentralheizung. Eigene Autoboxen. **Kuren zu jeder Jahreszeit.** Butterküche. Pensionspreis ab Fr. 10. Prospekte gerne zur Verfügung. Höfliche Empfehlung *K. Küpfer-Walti.*

Nebenhaus: Hotel Adler. Pensionspreis ab Fr. 7.50. Teilweise fließendes Wasser, Lift, Zentralheizung. Besitzer: *S. Moser-Kramer.*

Das Erholungsheim Sonnenhalde in Waldstatt (Appenzell)

bietet Müttern mit oder ohne Kinder, wie einzelnen Frauen, Töchtern und Kindern angenehmen Kuraufenthalt. Herrliche Lage. Zentralheizung. Fließendes Wasser. Familienleben. Preis bei 4 Mahlzeiten von Fr. 4.50 für Erwachsene und Fr. 3.— für Kinder. Vor- und Nachsaison Preisermässigung. Auskunft bereitwilligst durch die Heimleitung.

Möblierte Wohnung zu vermieten

Im Oberengadin schöne, sonnige, geräumige Ferienwohnung f. kürzere oder längere Zeit. 4 Zimmer, 5—6 Betten, Halle mit Balkon, elektr. Küche, Bad, Etagenheizung. Schriftl. Anfragen befördert die Exped. des Blattes Nr. Z. 1540

Rheinfelden

Solbäder, kohlensaure Solbäder, Wickel, Fango, Trinkkuren und Inhalationen

GLANZENDE HEILERFOLGE

bei Frauen- und Kinderkrankheiten, Herz- und Nervenleiden, Ischias, Gicht, Rheuma, Venenentzündungen, Leber-, Nieren- und Gallenleiden, Erkrankungen der obern Luftwege. Gripperückstände, Unfallfolgen. Rekonvaleszenz.

Hotel Schützen

Sonnige Lage im Grünen, große Gartenanlagen mit Liegewiesen. Modernste Einrichtungen, alle Kurmittel im Hause. Normal-, Kur- und Diättisch. Heimelig schweizerisch. — Prospekte.

F. & R. Kottmann.

Rostkranke Sellerie?

Der Sellerie ist ein ausgeprägter Kalifresser! Ein Boden, dem es *an Kali mangelt*, taugt hierfür nicht und muß vor allen Dingen an diesem wichtigen Element gesättigt werden. Um jegliche Einseitigkeit zu vermeiden, verwendet man vorteilhaft den bequemen, kombinierten Volldünger Lonza. Schon vor der Pflanzung, die in der zweiten Maihälfte erfolgen muß, verabreicht man pro Are etwa 3—4 kg genannten Düngers, der nur leicht eingehackt zu werden braucht. Schneeweißes, feinkörniges Fleisch von hervorragendem Wohlgeschmack sowie eine erstaunliche Haltbarkeit der Knollen sind das Resultat der wohldurchdachten Düngung. Die Erzeugung vollwertigen und haltbaren Gemüses muß aber mehr denn je unser Bestreben sein.

MÄRWILER



ESSIG

ist gesund, aromatisch und mild,
jedem Weinessig qualitativ ebenbürtig
und zugleich billiger

Verlangen Sie bei Ihrem Spezierer «Märwiler»

**Das fördert die alkoholfreie
OBSTVERWERTUNG**

Hausfrauen!

Haben Sie Ihre Dienstboten schon gegen die Folgen von Krankheit und Unfall versichert? Das Gesetz legt Ihnen die Verantwortung für Ihr Personal in diesen Fällen auf.

Wir versichern gegen billiges Entgelt Ihre Dienstboten, das Personal von Heimen, Anstalten und gewerblichen Betrieben. Verlangen Sie unsere Bedingungen. Wir beraten Sie gerne.

Schweizerische Krankenkasse Helvetia
Zürich, Limmatquai 4 (Tel. 4 47 26)



*Dein altes Kleid
ist wieder wie neu,
dank unserer*

Bernina

Schweizer-Nähmaschine
mit vielen Vorteilen

Brütsch & Co.
St. Gallen

Bei Adressänderungen

bitten wir, auch die **alte** Adresse anzugeben.

Büchler & Co., Marienstraße 8, Bern.

Pana



Spezialseife mit
Panama-Extrakt



Meinem Kinde
bereite ich den Salat mit



Citrovin

Feinster Zitronenessig mit dem Saft
der sonnendurchglühten Zitrone

Mitglieder,
berücksichtigt unsere Inserenten!

Der gute „ARA“-TEE

ein Genuss für den Gaumen
eine Ersparnis für die Börse

Ceylan Orange Pekoe à Fr. 5.- p. Pfund
Darjeeling O. P. à Fr. 5.50 „

franco per Post durch

„ARA“ TEE-IMPORT, ZÜRICH

Drusbergstrasse 32

REINHARDS Spezial-Kochschule + Weggis

alte bekannte Schule für Frauen, Töchter (Bräute

Monatliches Praktikum in gut bürgerlicher und feiner Küche. **Ferienkurse** vom Mai bis September. **Bäuerinnenkurs** im November. Prima Referenzen. Prospekte. Sterilisier- und Einmach-Broschüre Fr. 1.—. Telephon 7 31 20.

COMPOSTO LONZA

wandelt Gartenabfälle rasch und
billig in milden H u m u s um.

VOLLDÜNGER LONZA

der ideale und nährstoffreiche
G e m ü s e d ü n g e r.

LONZA A.G. BASEL



Tuchfabrik Schild AG.

Bern und Liestal

Kleiderstoffe Woldecken

Große Auswahl

Verlangen Sie Muster

Annahme von Wollsachen

Fabrikpreise

Versand an Private

Beste Lesestoff für Kinder: Illustrierte schweizerische Schülerzeitung.

Herausgegeben unter dem Protektorat des Schweiz. Lehrervereins. Jahresabonnement Fr. 2.40.

Verlag: Böhler & Co., Bern.

plus-VITE

Wäscht neutral!

Alkalifreies neuartiges **NEUTRALES** Waschmittel
für **delikate Wäsche, Wolle, Seiden-
und Kunstseidengewebe**

PLUS-VITE verhindert jegliches Verfilzen oder
Eingehen der feinsten Gewebe. Kein Verschleieren
oder Ausbluten der delikatesten Farben.

Vorzüglich für Bad, Haar- und Hautpflege

SCHWEIZERFABRIKAT
PLUS-VITE ist keine Seife.

Preis: **60 Rappen** und **1 Fr.** Packung

**Das neuzeitliche neutrale
Waschmittel**



Packungen
für 40 Liter Wasch-
flüssigkeit Fr. —.60
für 80 Liter Wasch-
flüssigkeit Fr. 1.—

Umwälzung im Waschverfahren

Das Streben der Wissenschaft führte zur Erfindung des hartwasser-unempfindlichen, alkalifreien (laugenfreien), ganz neutralen Waschmittels „plus VITE“: dieses ist in Flockenform, gewährleistet infolge seiner neutralen Reaktion die Schonung und Haltbarkeit des empfindlichen Waschgutes, sei es aus Wolle, Natur- oder Kunstseide. Ohne Schaden ist jetzt warmes Waschen möglich. Plus VITE ist das beste neuzeitliche Waschmittel für Bad-, Haut- u. Haarpflege. Plus VITE entspricht allen hygienischen Ansprüchen, entwickelt starken Schaum, wirkt erfrischend, greift die empfindlichste Haut nicht an. Vorzüglich sowohl für Kinder wie für Erwachsene. Als Haarwaschmittel verleiht es den Haaren wundervollen Glanz, die Haare werden weich und luftig. Plus VITE enthält keinerlei Seife noch irgendwelche Säuren, ist frei von schädlichen Chemikalien.

Erhältl. in Drogerien, Lebensmittelgeschäften u. Konsumvereinen • **Plus VITE, Basel, St. Johansring 52**